

Erstes Kapitel.

Mißmuthig draußen, und zu Hause nicht vergnügt.

* * * *

Und Weisheit zeigt das Uebel, nicht die Heilung.

Hammond's Elegien.

Zwei oder drei Tage nach dem Gespräch zwischen Lord Bargrave und Maltravers ward die Einsamkeit von Burleigh durch die Ankunft von Mr. Cleveland etwas belebt. Der gute alte Herr war, wenn frei von den Anfällen von Gicht, die sich jetzt etwas häufiger als früher einstellte, noch derselbe freundliche und geistreiche Mann wie immer. Freundlich, höflich, gebildet und wohlwollend — besaß Cleveland in seinem Wesen gerade so viel Weltlichkeit, daß seine Ansichten verständig waren, so weit sie gingen, aber beschränkt in ihrer Ausdehnung. Alles, was er sagte, war so vernünftig — und doch war für ein Gemüth, das mit Phantasie begabt war, seine Unterhaltung unbefriedigend und seine Philosophie etwas erkältend.

„Ich kann nicht aussprechen wie erfreut und überrascht ich bin durch Ihre Sorgfalt für das schöne alte Besizthum,“ sagte er zu Maltravers, als er, auf seinen Stock und seines ehemaligen Mündels Arm sich

stützend, Alles beobachtend durch die Güter schwankte — „ich erkenne überall die Anwesenheit des Herrn und Gebieters.“

Und wirklich war dieß Lob verdient! — die Gärten waren jetzt in Ordnung — die verwüsteten Zäune waren wieder hergestellt — das Unkraut wucherte nicht mehr in den Gängen — die Natur ward eben recht von der Kunst unterstützt und gehoben, ohne durch allzu aufdringliche Dienstleistungen ihrer Magd unterdrückt zu werden. Im Hause selbst hatten einige passende und geeignete Ausbesserungen und Verschönerungen, vermöge solcher Gegenstände und Geräthe, welche moderne Bequemlichkeit mit den alten und malerischen Gestaltungen einer früheren Mode verbanden — dem Hause allen Anschein von Trübseligkeit und Vernachlässigung benommen, während seinen hübschen Sälen und Gemächern doch noch der ihrer Architektur und den sich daran knüpfenden Erinnerungen entsprechende Charakter blieb. Es war überraschend, wie viel ein wenig Aufwand einfachen Geschmacks ins Werk gerichtet hatte.

„Es freut mich, daß Sie billigen, was ich gemacht habe,“ sagte Maltravers. „Ich weiß nicht wie es kam, aber die traurige Dede des Gutes war mir, als ich zurückkam, wie ein Vorwurf. Wir schließen Freundschaft mit Plätzen wie mit menschlichen Wesen und bilden uns ein, sie haben Ansprüche an uns; — wenigstens ist das meine Schwäche.“

„Und eine ganz lebenswürdige ist es — ich theile

fie. Was mich betrifft, ich sehe Temple Grove mit den Augen an wie ein zärtlicher Gatte eine schöne Frau — ich bin immer darauf bedacht, es zu schmücken — und so stolz auf seine Schönheit, als könnte es meine partiische Bewunderung verstehen und mir dafür danken. Wenn ich Sie verlasse, gedenke ich nach Paris zu gehen um einem Verkauf der Gemälde und Effekten des Herrn von — — anzuwohnen. Diese Versteigerungen sind für mich, was ein Goldschmiedsladen für einen Liebenden; aber dann, Ernst — bin ich eben ein alter Junggesell."

"Und ich bin auch ein Arkadier," sagte Maltravers mit einem Lächeln.

"Ach, aber Sie sind noch nicht zu alt zur Reue. Es fehlt jetzt in Burleigh nichts mehr als eine Herrin."

"Vielleicht bekommt es bald diese Ergänzung — ich bin noch unentschieden, ob ich es verkaufen soll."

"Es verkaufen — Burleigh verkaufen — das letzte Andenken an die Ahnen Ihrer Mutter — den klassischen Sitz der edlen Digby's — Burleigh verkaufen!"

"Ich war beinahe dazu entschlossen als ich hieher kam — dann schwor ich wieder dieß Vorhaben ab — und jetzt kehre ich manchmal wieder kummervoll zu dieser Idee zurück."

"Und warum, ins Himmels Namen?"

"Meine alte Rastlosigkeit wandelt mich wieder an. So sehr ich mich auch hier beschäftigen mag, ich finde den Kreis für meine Thätigkeit beschränkt und einförmig. Ich fing zu bald an, mich auf das weite Gebiet der

Literatur und des öffentlichen Lebens zu wagen, und die enge Provinzialsphäre erscheint mir als ein trauriger Rückschritt im Leben. Vielleicht würde ich dies nicht fühlen, wäre mein Haus weniger einsam; aber so wie es nun ist — nein! der Wandertrieb ist wie ein Zauber in mir — und ich sehne mich wieder nach den Ländern der Abenteuer und der Aufregung.“

„Ich verstehe das, Ernst; aber warum ist Ihr Haus so einsam? Sie sind noch in dem Alter wo verständige und beglückende Verbindungen am häufigsten geschlossen werden; Ihre Gemüthsart neigt sich zur Häuslichkeit — Ihr reichliches Vermögen und Ihr ernüchterter Ehrgeiz gestatten Ihnen, ohne Rücksicht auf weltliche Beweggründe zu wählen. Besehen Sie sich die Welt umher — verkehren Sie wieder mit der Welt, und führen Sie in Burleigh die Herrin ein, die ihm fehlt.“

Maltravers schüttelte den Kopf und seufzte.

„Ich sage nicht,“ fuhr Cleveland fort, sich in das Interesse und das Anmuthige des Thema's vertiefend, „daß Sie ein junges Mädchen heirathen sollen — sondern eine lebenswürdige Frau, die, wie Sie, etwas vom Leben gesehen hat, und die mit seinen Sorgen sich zurechtzufinden, mit seinen Freuden sich zu begnügen weiß.“

„Sie haben genug gesagt,“ erwiderte Maltravers ungeduldig, — „eine erfahrene Frau von der Welt, deren Herzens- und Hoffnungsfrische dahin ist! — Welch ein Gemälde! Nein! für mich liegt etwas

unaussprechlich Schönes in der Unschuld und Jugend. Aber Sie haben Recht — meine Jahre sind nicht diejenigen, welche eine Verbindung mit einem jungen Wesen wünschenswerth oder passend machen würden.

„Ich sage das nicht,“ sagte Cleveland, eine Prise Taback nehmend, „aber Sie sollten große Altersungleichheit vermeiden — nicht um dieser Ungleichheit selbst willen, sondern weil damit auch Verschiedenheit der Gemüthsstimmung — der Bestrebungen verbunden ist. Eine sehr junge, in der Welt neue Frau, wird nicht mit ihrem Haus allein zufrieden seyn; Sie sind einerseits zu zart, ihren Wünschen zu widerstehen, und andererseits zugleich ein klein wenig zu ernst und zurückhaltend — (verzeihen Sie mir den Ausdruck), um ganz zusammenzustimmen mit sehr großer und sanguinischer Jugend.“

„Es ist wahr,“ sagte Maltravers mit einem Ton der Stimme, welcher zeigte, daß er von dieser Bemerkung sich getroffen fühlte; „aber wie sind wir auf diesen Gegenstand gekommen? sprechen wir von etwas Anderem — ich habe gar keine Gedanken ans Heirathen — die düstere Erinnerung an Florence Lascelle kettet mich an die Vergangenheit.“

„Die arme Florence! — Früher hätte sie wohl für Sie passen mögen, aber jetzt sind Sie älter und würden eine Frau von sanfterer und geschmeidigerer Gemüthsart brauchen.“

„Still, ich flehe Sie darum an!“

Die Unterhaltung ward geändert — und um Mit-

tag machte Mr. Merton, der von Clevelands Ankunft gehört, einen Besuch in Burlcigh, um die alte Bekanntschaft zu erneuen. Er lud sie ein, den Abend in der Rektorei zuzubringen, und als Cleveland hörte, daß Whist daselbst eine regelmäßige Unterhaltung sey, nahm er die Einladung für sich und seinen Wirth an. Als aber der Abend kam, schützte Maltravers Unwohlseyn vor und Cleveland mußte allein hingehen.

Als der alte Herr gegen Mitternacht zurückkam, fand er Maltravers, ihn erwartend, in der Bibliothek, und Cleveland, der vierzehn Points gewonnen, war in sehr heiterer, lustiger Stimmung.

„Sie verkehrter Eremit!“ sagte er; „wahrhaftig, von Einsamkeit schwätzen, wenn man auf hundert Schritte Entfernung eine so angenehme Familie hat! Sie verdienen nichts Besseres als einsam zu seyn — ich habe keine Nachsicht mit Ihnen. Sie klagen bitter über Ihre Abtrünnigkeit, und sagen, Sie seyen anfangs wie das Kind vom Haus gewesen.“

„So gefallen Ihnen Mertons? Der Geistliche ist gescheut, aber gewöhnlich.“

„Ein sehr angenehmer Mann, trotz Ihrer verächtlichen Benennung, und spielt eine gute Partie. Aber Bargrave ist ein Spieler ersten Rangs.“

„Bargrave ist noch dort?“

„Ja, er frühstückt morgen mit uns — er hat sich selbst eingeladen.“

„Hm!“

„Er spielte Eine Partie; den übrigen Abend wid-

mete er sich dem hübschesten Mädchen, das ich je gesehen — Miß Cameron. Welch ein holdes Antlitz! — so bescheiden und doch so geistreich! Ich sprach viel mit ihr während des Kartengebens, wo ich unbeschäftigt war. Ich verlor beinahe mein Herz an sie.“

„So widmete sich also Lord Bargrave der Miß Cameron?“

„Gewiß! — es ist Ihnen bekannt, daß sie sich bald vermählen sollen. Merton erzählte mirs. Sie ist sehr reich. Er ist der glücklichste Bursche, den man sich denken kann, dieser Bargrave! Aber er ist viel zu alt für sie; sie scheint das auch zu glauben. Ich kann nicht angeben, warum es mir so vorkommt; aber aus ihrem feinen, zurückhaltenden Benehmen erkannte ich, daß sie den muntern Minister von sich entfernt zu halten suchte; es wollte jedoch nicht gehen. Nun, wenn Sie zehn Jahre jünger wären, oder Miß Cameron zehn Jahre älter, dann hätten Sie wohl einige Aussicht gehabt, Ihren alten Freund auszustechen.“

„So meinen Sie also, ich sey auch zu alt zu einem Liebhaber?“

„Zum Liebhaber eines siebzehnjährigen Mädchens gewiß. Sie scheinen im Punkt des Alters empfindlich, Ernst.“

„Ich — gar nicht;“ und Maltravers lachte.

„Nicht! da war aber ein junger Gentleman anwesend, an dem, denke ich, Lord Bargrave wirklich einen gefährlichen Nebenbuhler finden könnte — ein Oberst Regard — einer der schönsten Männer, die ich

in meinem Leben sah; gerade von dem Schlag, um einem schwärmerischen jungen Fräulein den Kopf zu verrücken; eine Mischung von Wildheit und tüchtiger Bildung; schwarze Locken — prachtvolle Augen — und das sanfteste Benehmen von der Welt. Aber gewiß hat er sein ganzes Leben in der besten Gesellschaft gelebt. Nicht so sein Freund, Lord Doltimore, der etwas zu viel von dem Garderobezimmerton und von der französischen Kaffeehausmanier an sich hat, — nach meinem Geschmack wenigstens.“

„Doltimore — Legard — mir ganz neue Namen; ich traf sie noch nie in der Rektorei.“

„Möglich; sie sind auf Besuch beim Admiral Legard in der Nachbarschaft. Miß Merton machte ihre Bekanntschaft in Anaresdean. Eine gute alte Dame — die vollkommenste Mrs. Grundy, die man nur zu sehen wünschen kann — welche den einsylbigen Namen Hare *) führt (und als meine Gegenspielerin meinen König trumpfte!), versicherte mich, Lord Doltimore sey verzweiflungsvoll verliebt in Caroline Merton. Nun, bei- läufig bemerkt, das ist eine junge Dame von passendem Alter für Sie — schön und dabei gescheut.“

„Sie sprechen von Gegengiften gegen die Ehe: und so hat Miß Cameron —“

„Oh, nichts mehr von der Miß Cameron jetzt, oder ich bleibe die ganze Nacht auf; sie hat mir halb den Kopf verrückt. Ich kann nicht umhin, Mitleid mit

*) Wird einsylbig ausgesprochen und heißt H a s e.

ihr zu haben — vermählt werden mit einem so leichtsinnigen und weltlichgesinnten Mann wie Lord Bargrave — so jung in den Strudel von London geschleudert werden. Das arme Geschöpf! Besser sie hätte sich in Legard verliebt; was sie, glaub' ich, am Ende auch noch thun wird. Nun gute Nacht!"

Zweites Kapitel.

Die Leidenschaft, oft ward's erlebt,
Zulezt in Mißmuth sich begräbt;
Drum, um das Glück nicht zu verpesten,
Fort rannt' ich von den frohen Gästen.

Matthew Green.

Nymphen aus hohler Eich' enthüllen
Des Schicksals Wechsel hier und Willen.

Ebendasselbst.

Seinem Versprechen gemäß frühstückte Bargrave am nächsten Morgen in Burleigh. Maltravers kämpfte anfangs mit sich, um seine vertrauliche Herzlichkeit mit gleicher Freundlichkeit zu erwidern. Sich selbst tadelnd wegen früheren, nicht begründeten Verdachts, rang er gegen Gefühle, die er nicht zergliedern konnte oder wollte, aber die Lumley zu einem ihm unwillkommenen Gast machten, und schmerzliche Gedanken, auf die Gegenwart und die Vergangenheit bezüglich, an seine Erscheinung knüpften. Aber es gab Punkte, welche,

Bulwer's Romane. LXIX. 9